

Karl-Heinz Herrmann

## **Riester-, Eichel- oder Rüruprente?**

So schließen Sie Ihre Versorgungslücke  
und nutzen die staatlich geförderten Vorsorgewege optimal!

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Verfasser: Karl-Heinz Herrmann  
Steuerberater, Bankkaufmann  
Kontakt: [zav@vilsmeier-herrmann.de](mailto:zav@vilsmeier-herrmann.de)

Fotos und Grafiken:  
Karl-Heinz Herrmann (soweit nicht anders angegeben)

Porträts Walter Riester und Hans Eichel: [www.spdfraktion.de](http://www.spdfraktion.de)  
Porträt Bert Rürup: Bert Rürup

Herausgeber:  
Steuerberatersozietät  
J. Vilsmeier & K.-H. Herrmann  
Steuerrecht, steuerliches Verfahrensrecht und Betriebswirtschaft  
Obere Stadt 46, 84130 Dingolfing  
[www.vilsmeier-herrmann.de](http://www.vilsmeier-herrmann.de)

© Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung, klassisch oder digital, ganz oder  
auszugsweise nur mit schriftlicher Genehmigung des Verfassers.

Satz, Umschlaggestaltung, Herstellung und Verlag:  
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISBN: 978-3-8370-5293-0

## Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis . . . . .	13
Vorwort . . . . .	15
Dank . . . . .	19

### ERSTER ABSCHNITT – GRUNDSÄTZLICHE ÜBERLEGUNGEN. . . . . 21

A. Die demografischen Veränderungen in Deutschland . . . . .	23
B. Finanzielle Folgen für den Einzelnen . . . . .	24
C. Finanzielle Folgen für die Solidargemeinschaft . . . . .	27
D. Altersvorsorge im Spannungsfeld zwischen Risikoversorge und Kapitalanlage . . . . .	31
I. Rente mit Kapitalerhalt . . . . .	35
II. Rente mit Kapitalverzehr . . . . .	36
III. Der Zinseszinsseffekt . . . . .	38
IV. Die Produkttypen, zertifiziert nach AltZertG . . . . .	39
1. Banksparvertrag bzw. Bausparvertrag . . . . .	39
2. Versicherungsvertrag . . . . .	39
3. Wertpapiersparvertrag . . . . .	40
V. Der Durchschnittskosteneffekt (Cost-Average-Effekt) . . . . .	40
VI. Pro und kontra Einmalzahlungen . . . . .	41
VII. Inflationsschutz . . . . .	42
E. Persönliches Risikomanagement . . . . .	43
I. Biometrische Risiken . . . . .	43
II. Sachrisiken und sonstige Risiken . . . . .	43
III. Natürliche Risikoaversion kontra Langlebigkeitsrisiko . . . . .	43
IV. Risikosplitting bei Ehepaaren . . . . .	44
F. Persönliche Risikoversorge für den Ruhestand . . . . .	45
I. Möglichkeiten der immateriellen Vorsorge . . . . .	45
II. Möglichkeiten der materiellen Vorsorge . . . . .	46
1. Das Beitragsverfahren . . . . .	46
2. Das Kapitaldeckungsverfahren . . . . .	46
3. Das Umlageverfahren . . . . .	46
III. Die Funktionsweise der gesetzlichen Rentenversicherung . . . . .	47

1.	Rentenversicherungsbeitrag	47
2.	Die Rentenformel – mit einem Taschenrechner zu meistern	48
a)	Entgeltpunkte (EP) statt Vorsorgekapital	48
b)	Rentenartfaktor (RAF) Altersrente = 1,0	49
c)	Zugangsfaktor (ZF)	49
d)	Aktueller Rentenwert (AR)	49
e)	Rentenanspruch für Georg Fleißig	50
3.	Eckrentner und Eckrente	50
4.	Steuerentlastung in der Ansparphase	51
5.	Steuerbelastung in der Rentenbezugsphase	51
6.	Belastung mit Kranken- und Pflegeversicherungsbeiträgen in der Rentenbezugsphase	51
7.	Kontenklärung durchführen	52
8.	Vorteile der gesetzlichen Rentenversicherung	52
a)	Inflationsschutz	52
b)	Berücksichtigungszeiten auch in Zeiten ohne Beschäftigung	53
c)	Anrechnungszeiten ohne eigene Beitragsleistung	53
d)	Abschlagfreie vorzeitige Altersrente möglich	53
e)	Geringe Kürzung bei vorgezogener Altersrente	54
f)	Zusatzrisiken eingeschlossen	54
g)	Jährliche Renteninformation	54
9.	Nachteile der gesetzlichen Rentenversicherung	54
a)	Störungsanfällig bei ungünstigen demografischen Veränderungen	54
b)	Rentenhöhe u. a. von (spontanen) politischen Entscheidungen abhängig	55
G.	Zusätzliche Altersvorsorge – Irrweg oder Königsweg?	56
I.	Die Rentenanpassungsformel	56
1.	Die alte Rentenanpassungsformel	56
2.	Die Veränderung der Bevölkerungsstruktur	57
3.	Konsequenz für Solidarsysteme auf Basis eines Umlageverfahrens	57
4.	Die neue Rentenanpassungsformel	60
H.	Bedarfsorientierte Vorsorge	67
I.	Ermittlung der Lebenshaltungskosten	67
II.	Ermittlung der Alters Einkünfte	69

1.	Altersvorsorgeprodukte	69
2.	Kapitalanlageprodukte	69
III.	Beachtung der Belastungsgrenze	74
IV.	Risikostreuung bei der Risikovorsorge	75
I.	Von der Drei-Säulen-Theorie zur Drei-Schichten-Theorie	76
I.	Die Drei-Säulen-Theorie	76
1.	Die 1. Säule	77
2.	Die 2. Säule	78
3.	Die 3. Säule	78
II.	Die Drei-Schichten-Theorie	78
1.	Die 1. Schicht = Rentenbasis	78
2.	Die 2. Schicht = Zusatzvorsorge	79
3.	Die 3. Schicht = übrige Vorsorge	79
J.	Sonderausgabenabzug für Vorsorgeaufwendungen – Grundlagen	79

## ZWEITER ABSCHNITT: WEGE ZUR ZUSÄTZLICHEN ALTERSVORSORGE . . . . 83

A.	Vier Wege zur zusätzlichen, kapitalgedeckten Altersvorsorge	85
B.	Die Eigenrente	85
C.	Der Riesterweg (seit 2002)	86
I.	Soft facts	88
1.	Grundsätzliche Förderberechtigung	88
2.	Unmittelbare Förderberechtigung	88
3.	Mittelbare Förderberechtigung	89
4.	Zusatzrisiken	89
5.	Sicherheit/Kapitalerhalt	90
6.	Riesterrente kontra gesetzliche Altersrente?	90
7.	Empfänger von ALG II (Hartz IV) und von Leistungen zur Grundsicherung im Alter	90
8.	30 % Einmalzahlung bei Rentenbeginn möglich	91
9.	Lebenslange Rente	91
10.	Vererbung möglich	92
11.	Riestererschädliche Verwendung	92
12.	Riesterförderung im Rahmen der betrieblichen Altersvorsorge	93

II.	Hard facts	93
1.	Nachgelagerte Besteuerung	93
2.	Staatliche Förderung	94
a)	Zulagenförderung	94
b)	Zusätzlicher Sonderausgabenabzug	97
3.	Mindestbeitrag, Eigenleistung	98
4.	Sozialabgabenbelastung bzw. -entlastung	101
5.	Zusammenfassende Riester-Beispiele	102
III.	Der Riesterweg – Fazit	112
IV.	Wohn-Riester	113
1.	Vier Grundmodelle sind zu unterscheiden	113
2.	Guthabentnahme (Altersvorsorge-Eigenheimbetrag) in der Ansparphase	113
3.	Guthabentnahme (Altersvorsorge-Eigenheimbetrag) zu Beginn der Rentenbezugsphase	114
4.	Das Fremddarlehen	114
5.	Erwerb von Genossenschaftsanteilen	115
6.	Das Förderkonzept	115
7.	Schädliche Verwendung und deren Folgen	116
8.	Großzügige Ausnahmeregelungen	116
a)	Berufliche Gründe	117
b)	Reinvestition	117
c)	Tod und fortgesetzte Nutzung durch Ehegatten als Eigentümer	117
d)	Scheidung	117
e)	Krankheits- oder pflegebedingte Verhinderung	118
f)	Einzahlung auf einen zertifizierten Altersvorsorgevertrag	118
9.	Funktionsweise in der Praxis	118
a)	Jährliche Versteuerung	119
b)	Sofortversteuerung	120
10.	Grundsätzliche Bedenken	121
11.	Interessante Gestaltungsvariante, wenn Sie keine Verrentung wollen	123
12.	Fazit zu Wohn-Riester	124
D.	Der Eichelweg/betriebliche Altersversorgung (bAV seit 2002)	125
I.	Soft facts	126

1.	Grundsätzliches	126
a)	Unverfallbarkeit	126
b)	Insolvenzschutz	126
c)	Anspruch auf Entgeltumwandlung	127
d)	Versorgungsarten	127
2.	Die fünf Pfade der Eichel-/bAV-Rente	128
a)	Direktversicherung	128
b)	Pensionskasse	128
c)	Pensionsfonds	129
d)	Unterstützungskasse	130
e)	Pensions- oder Direktzusage	130
II.	Hard facts	131
1.	Steuer- und SV-rechtliche Grundlagen	131
2.	Die staatliche Förderung in der Ansparphase	132
a)	Entlastung von Steuern (LSt, KiSt, SolZ)	132
b)	Entlastung von Sozialabgaben (KV, PfV, RV, AIV)	133
3.	Steuer- und Sozialabgabenbelastung in der Rentenbezugsphase	133
4.	Zusammenfassendes bAV-Beispiel	135
III.	Der Eichelweg – Fazit	137
E.	Der Rürupweg/private Basisrente (ab 2005)	138
I.	Soft facts	139
II.	Hard facts	139
III.	Altersvorsorgeturbo durch Nutzung der steuerlichen Be- und Entlastung der Basisrente	146
IV.	Rüruprente vom Staat finanziert?	148
V.	Der Rürupweg – Fazit	149
F.	Vergleich der Vorsorgewege für das Jahr 2009	149
I.	Riesterweg	150
II.	Eichelweg	151
III.	Rürupweg	151
IV.	Zusammenfassung	151
V.	Ausblick	152

**DRITTER ABSCHNITT – VERGLEICH ÜBER DIE ANSPAR- UND  
RENTENBEZUGSPHASE . . . . . I 53**

A. Vergleich der staatlich geförderten Vorsorgewege in der Anspar- und Rentenbezugsphase . . . . . 155

I. Grundlagen und Prämissen . . . . . 155

1. Allgemeines . . . . . 155

2. Beschreibung der ausgewählten neun Vorsorgewege . . . . . 158

II. Durchschnittsverdiener mit rd. 30.000 € Jahresbruttoverdienst . . . . . 161

1. Anton Aigner, geb. 1966 . . . . . 161

a) Altersvorsorgebeiträge in Höhe von 4 % . . . . . 162

b) Altersvorsorgebeiträge bis zum Riester-Höchstbeitrag . . . . . 178

2. Barbara Bauer, geb. 1976 . . . . . 185

a) Altersvorsorgebeiträge in Höhe von 4 % . . . . . 185

b) Altersvorsorgebeiträge bis zum Riester-Höchstbeitrag . . . . . 191

3. Christian Clemens, geb. 1986 . . . . . 193

a) Altersvorsorgebeiträge in Höhe von 4 % . . . . . 194

b) Altersvorsorgebeiträge bis zum Riester-Höchstbeitrag . . . . . 196

4. Daniel Dieckmann, geb. 1956 . . . . . 198

a) Altersvorsorgebeiträge in Höhe von 4 % . . . . . 199

b) Altersvorsorgebeiträge bis zum Riester-Höchstbeitrag . . . . . 201

B. Einzelne Personengruppen im Fokus . . . . . 203

I. Arbeitnehmer . . . . . 203

1. Pflichtversichert in der gesetzlichen Rentenversicherung . . . . . 203

2. Pflichtversichert in einem berufsständischen Versorgungswerk . . . . . 204

II. Beamte . . . . . 204

III. Landwirte . . . . . 205

IV. Selbstständige Handwerker, sonstige selbstständige Gewerbetreibende und Künstler . . . . . 205

1. Pflichtversicherte in der gesetzlichen Rentenversicherung oder der Künstlersozialkasse . . . . . 205

2. Nicht Pflichtversicherte in der gesetzlichen Rentenversicherung . . . . . 206

V. Selbstständige und Freiberufler . . . . . 206

1. Pflichtversicherte in einem Versorgungswerk . . . . . 206

2. Sonstige, nicht Pflichtversicherte . . . . . 207

VI. GmbH-Gesellschafter-Geschäftsführer . . . . . 207

1. Allein-Gesellschafter-Geschäftsführer, nicht rentenversicherungspflichtig . . . . . 207

2. Mit-Gesellschafter-Geschäftsführer, nicht rentenversicherungspflichtig . . . . . 208

3. Mit-Gesellschafter-Geschäftsführer, rentenversicherungspflichtig . . . . . 208

C. Zusammenfassung – für den schnellen Leser . . . . . 208

**ANLAGEN . . . . . 215**

1. 10 Schritte zur zusätzlichen Altersvorsorge . . . . . 217

2. Vergleich EStG 2004 mit EStG 2005 für Arbeitnehmer . . . . . 219

3. Vergleich EStG 2004 mit EStG 2005 für Unternehmer . . . . . 220

4. Maximaler Sonderausgabenabzug für Vorsorgeaufwendungen zur Basisvorsorge im Veranlagungszeitraum 2009 – Jahresbruttoverdienst 40.000 Euro . . . . . 221

5. Maximaler Sonderausgabenabzug für Vorsorgeaufwendungen zur Basisvorsorge im Veranlagungszeitraum 2009 – Jahresbruttoverdienst 80.000 Euro . . . . . 222

6. Multiplikatoren zur Ermittlung der zukünftigen Lebenshaltungskosten . . . . . 223

7. Divisoren zur Ermittlung einer gleichmäßigen monatlichen Rente bei Kapitalverzehr . . . . . 225

8. Pflichtversicherte . . . . . 226

A. Pflichtversicherte in der gesetzlichen Rentenversicherung (§ 10a Abs. 1 Satz 1 Halbsatz 1 EStG) . . . . . 226

B. Pflichtversicherte nach dem Gesetz über die Alterssicherung der Landwirte (§ 10a Abs. 1 Satz 3 EStG) . . . . . 231

C. Nicht begünstigter Personenkreis . . . . . 231

D. Begünstigter Personenkreis nach § 10a Abs. 1 Satz 1 Halbsatz 2 EStG . . . . . 234

9. Besteuerungsanteil der Basisrente . . . . . 236

10. Ertragsanteil bei privaten lebenslänglichen Leibrenten . . . . . 237

11. Datenreihen zum Cost-Average-Effekt . . . . . 238

Endnoten . . . . . 240

## Abkürzungsverzeichnis

AEV	= Arbeitsentgeltverordnung (aufgehoben, siehe SvEV)
AIV	= Arbeitslosenversicherung
AltEinkG	= Alterseinkünftegesetz
AltZertG	= Altersvorsorgeverträge-Zertifizierungsgesetz
AN	= Arbeitnehmer
AG	= Arbeitgeber
AR	= aktueller Rentenwert
AVmG	= Altersvermögensgesetz
bAV	= betriebliche Altersversorgung
BBGr	= Beitragsbemessungsgrenze
BetrAVG	= Betriebsrentengesetz
BFH	= Bundesfinanzhof
BMF	= Bundesfinanzministerium
BVerfG	= Bundesverfassungsgericht
DRV	= Deutsche Rentenversicherung
DESTATIS	= Statistisches Bundesamt Deutschland
ESt	= Einkommensteuer
EStG	= Einkommensteuergesetz
EigRentG	= Eigenheimrentengesetz
EP	= Entgeltpunkt(e)
EuGH	= Europäischer Gerichtshof
FKV	= freiwillige Krankenversicherung
GKV	= gesetzliche Krankenversicherung
KiSt	= Kirchensteuer
KV	= Krankenversicherung
KVdR	= Krankenversicherung der Rentner
LSt	= Lohnsteuer
LV	= Lebensversicherung
OFD	= Oberfinanzdirektion
PKV	= private Krankenversicherung
PfAV	= Pflegepflichtversicherung
RV	= Rentenversicherung

SGB	= Sozialgesetzbuch
SolZ	= Solidaritätszuschlag
SV	= Sozialversicherung
SvEV	= Sozialversicherungsentgeltverordnung
zAV	= zusätzliche Altersvorsorge

## Vorwort

Sparen ist seit jeher eines der Finanzthemen, mit denen sich Menschen jeden Alters beschäftigen. Bereits im Kindesalter wird meist mit einer mehr oder weniger originellen Spardose begonnen, denn schon Großmutter gab den weisen Rat: „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not.“ Mit dieser Aussage verbinden die Menschen eine klare Vorstellung, nämlich Geld vor allem sicher, rentabel und liquide für den Zeitpunkt anzulegen, in dem sie das Ersparte brauchen. Egal wann, egal wie viel.

Der Ratschlag zu sparen ist so einfach wie plausibel und findet sogar im Tierreich Parallelen. So z. B. das Eichhörnchen: Es sammelt so viel und so oft es geht allerlei Früchte und deponiert diese zu verschiedenen Zeiten in unterschiedlichen Vorratsspeichern, damit es bei Bedarf beliebig darauf zurückgreifen kann. Dies galt auch für den Homo sapiens, der sich als Jäger und Sammler durchschlug. Doch die modernen Menschen haben mit dem Sammler der Urzeit nicht mehr viel gemeinsam. Sie haben sogar das Prinzip der „Eichhörnchenmethode“ verlernt, zumindest aber verwässert. Denn kein Eichhörnchen käme heute auf die Idee, nur eine einzige Art von Früchten zu sammeln, nur an einem Tag im Jahr Vorräte anzulegen oder, noch schlimmer, in nur einem einzigen Versteck so zu lagern, dass es nur zu einem im Voraus bestimmten Zeitpunkt an die Vorräte kann. Vielfach kann man heute feststellen, dass die Menschen trotz fehlender Kenntnisse oder gar ohne ausreichende Erfahrung Vorräte anlegen, von denen niemand weiß, wie die Lagerung richtig funktioniert, zu welchem Zeitpunkt bzw. in welchen Mengen der Vorrat benötigt wird oder ob und wie der Vorrat vor Verderb oder Räubern geschützt werden kann und muss. Diese Beispiele könnte man beliebig fortführen. Ein Eichhörnchen macht es instinktiv richtig. Und wir Menschen? Viele von uns haben das „Eichhörnchen-Gen“ offenbar nicht mehr vererbt bekommen. Hier schlägt eher die Gier eines Raubtieres durch, Beute zu machen. Vorräte werden nicht angelegt, sondern verfrühstückt.

Beim Thema Altersvorsorge sieht es ähnlich aus. Auf die Frage „Woran denken Sie, wenn Sie den Begriff Altersvorsorge hören?“ erhält man höchst unterschiedliche Antworten. „Ein dickes Sparbuch, eine Immobilie, ein Wertpapierdepot,

eine Lebens- oder Rentenversicherung“, heißt es vielfach. Zwar haben diese Antworten eines gemeinsam, nämlich das Bestreben der Vorsorgesparer nach einem finanziell sorgenfreien Ruhestand. Doch die Art und Weise, wie sich jeder Einzelne vorstellt, dieses Ziel zu erreichen, scheint oftmals höchst irrational und geht vielfach an den entscheidenden Eckpunkten für eine sinnvolle Altersvorsorge vorbei. Denn die Betroffenen können zwischen den Zielsetzungen des Sparens einerseits und den Notwendigkeiten des Vorsorgens für ein langes Leben andererseits nicht differenzieren. Verstärkt wird dieses in der Bevölkerung weitverbreitete Informationsdefizit durch die mittlerweile vielfältigen staatlich geförderten Vorsorgemöglichkeiten und die von Politik und Finanzbranche höchst unterschiedlich geführten Diskussionen und vorgebrachten Zielsetzungen.

Mit diesem Buch möchte ich grundsätzliche Aufklärungsarbeit leisten und dem Leser auf breiter Basis Unterstützung anbieten. Ausgehend von den großen Herausforderungen, die die demografischen Veränderungen in Deutschland mit sich bringen, werden Grundlagen besprochen, die den Leser in die Lage versetzen, die Thematik für seine persönliche Situation ganzheitlich zu betrachten. Der Leser soll insbesondere unterscheiden können, in welchen Fällen er Produkte zur Kapitalanlage oder Produkte zur Altersvorsorge favorisieren soll. Er wird sich über den Unterschied einer Rente mit Kapitalerhalt und einer Rente mit Kapitalverzehr klar werden und darauf aufbauend verstehen lernen, dass im Ruhestand insbesondere ein lebenslanger regelmäßiger Zufluss von Finanzmitteln das wichtigste Kriterium zur Absicherung gegen das Langlebkeitsrisiko ist – unabhängig davon, wie alt man wird. Da bei dieser Problemlösung die staatlich geförderten Vorsorgewege für einen Großteil der Bevölkerung einen unverzichtbaren Anreiz bieten, werden folglich die steuer- und abgabenrechtlichen Besonderheiten der gesetzlichen Altersrente und der drei staatlich geförderten zusätzlichen Altersvorsorgewege ausführlich beleuchtet. Abschließend soll durch einen produkt- und anbieterneutralen Phasenvergleich der kapitalgedeckten zusätzlichen Altersvorsorgewege dargestellt werden, wie die staatlichen Einflussfaktoren wirken und in welcher Reihenfolge das vorhandene Vorsorgebudget für die freiwillige Altersvorsorge am effektivsten eingesetzt wird.

Zusammenfassend möchte ich dem Vorsorgesparer die oftmals unbegründete Angst nehmen, den gewohnten Lebensstandard im Ruhestand nicht mehr fortführen zu können. Demjenigen aber, der neben der gesetzlichen Altersrente nicht zusätzlich für seinen Lebensabend finanziell vorsorgt, soll unmissverständlich aufgezeigt werden, warum er zu den Verlierern der durch die demografischen Veränderungen verursachten Verwerfungen zählen wird.

Da stets der Versuch im Mittelpunkt steht, einen Ratgeber zu schreiben, der den berühmten „roten Faden“ aufweist, soll kein Anspruch auf umfassende Darstellung aller nur denkbaren Konstellationen und Fragestellungen bzw. aller steuer-, abgaben- und arbeitsrechtlichen Besonderheiten erhoben werden. Dies würde den Rahmen dieser Publikation sprengen. Hierfür bitte ich die jeweiligen Spezialisten um Verständnis.

Altersvorsorge hat immer etwas mit Lebensabend und Tod, Glück und Unglück, aber auch mit Gesundheit und Krankheit zu tun. Diese Themen werden in der Öffentlichkeit oftmals tabuisiert, zumindest aber nicht in klaren Zusammenhang mit Fragen zum Thema Altersvorsorge gestellt. Bisweilen wird es als pietätlos angesehen, Fragen zum persönlichen Wohlbefinden mit dem womöglich vorzeitigen Ableben in Verbindung zu bringen. Dennoch ist es entscheidend, sich im Rahmen des Möglichen gerade über diese Punkte Klarheit zu verschaffen, bevor eine zusätzliche Altersvorsorge aufgebaut wird. Ich bitte daher die Leser um Verständnis, wenn ich fallweise ohne Rücksicht auf gewisse Befindlichkeiten unmissverständlich und direkt entscheidungsrelevante Fragen aufwerfe.

## Dank

Geehrt fühle ich mich, dass **Walter Riester MdB, Bundesminister für Arbeit und Sozialordnung a. D.**, mich durch sein Feedback und seine offene und unvoreingenommene Art in meiner Arbeit bestärkt hat. Sein Interesse daran hat mich schließlich motiviert, meine Erkenntnisse der Öffentlichkeit in einem Buch vorzustellen. Seine Vorschläge und Argumente habe ich gern in mein Buch und meine Vorträge aufgenommen. Es war und ist mir stets eine Freude, seine Argumente zu hören und mit ihm zu diskutieren. Ihm gilt mein besonderer Dank.

Nicht minder habe ich mich gefreut, mit **Prof. Dr. Dr. h. c. Bert Rürup** über den demografischen Wandel und die daraus resultierenden Probleme sowie die staatlich geförderten Problemlösungen diskutieren zu dürfen. Auch sein Interesse an meiner Arbeit hat mich letztlich dazu bewogen, dieses Buch zu schreiben.

Bedanken möchte ich mich nicht zuletzt bei **Alexander Reichl**, CFP, Finanzökonom (ebs), Dipl.-Betriebswirt (FH), Raubling/München, für die konstruktive und kritische Unterstützung. Seine Erfahrungen aus der Praxis eines Certified Financial Planners (CFP®) waren mir stets eine Orientierungshilfe, seine schier unendlichen Fallkonstellationen immer eine Herausforderung.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird i. d. R. nur die männliche Schreibweise verwendet. Ich bitte die weibliche Leserschaft um Verständnis. Anregungen und/oder Fehlerhinweisen an [zav@vilsmeier-herrmann.de](mailto:zav@vilsmeier-herrmann.de) stehe ich aufgeschlossen gegenüber. Ich bitte jedoch um Nachsicht, wenn ich nicht alle Anfragen beantworten kann.